

# Inhaltsübersicht.

## Erster Teil.

No.		Seite
1	Der Gegenstand dieser Abhandlung . . . . .	3
↙	Die Überlegenheit des positiven Geistes in intellektueller Hinsicht	

### Erstes Kapitel:

2	Das Gesetz der intellektuellen Entwicklung der Menschheit oder das Gesetz der drei Stadien . . . . .	4
3	<sup>6</sup> I. Theologisches oder fiktives Stadium . . . . .	4
4	1. Phase. — Fetischismus . . . . .	5
5	2. — Polytheismus . . . . .	6
6	3. — Monotheismus . . . . .	7
7	Seine geistige Rolle . . . . .	7
8	Seine soziale Rolle . . . . .	10
	II. Metaphysisches oder abstraktes Stadium	
9	Notwendigkeit dieses vermittelnden Zustandes . . .	11
10	Seine rein kritische Natur . . . . .	13
11	Seine historische Rolle: Auflösung der bestehenden Ordnung . . . . .	14
	III. Positives oder reales Stadium	
↙ 12	1. Sein Grundcharakter: Aufstellung der Naturgesetze oder beständige Unterordnung der Einbildungskraft unter die Beobachtung . . . . .	15
	2. Relative Natur des positiven Geistes	
13	1 <sup>o</sup> . In Beziehung auf unsere Organisation . . .	17
14	2 <sup>o</sup> . In Beziehung auf die soziale Entwicklung . . .	18
15	3. Bestimmung der positiven Gesetze: Die Voraussetzung ist das Ziel jeder Wissenschaft . . . . .	19
16	4. Die allgemeine Kenntnis vom Gesetz ist das Ergebnis einer langen und langsamen Entwicklung der Menschheit . . . . .	21

No.	Zweites Kapitel:	Seite
	Die Bestimmung des positiven Geistes.	
17	Diese Bestimmung ist zwiefach: geistig und sozial . . .	24
	I. Herstellung der geistigen Harmonie	
18	1. Herstellung der Einheit jeder Lehre, dadurch, daß unsere verschiedenen Vorstellungen stetig und gleichartig gemacht werden . . . . .	24
19	2. Die geistige Einheit kann nicht objektiv sein, d. h. bezogen auf das Universum, wie es der Materialismus behauptet . . . . .	27
20	3. Die geistige Einheit ist subjektiv: durch Beziehung aller unserer Vorstellungen auf die Menschheit wird die Einheit vollständiger und dauerhafter, als wenn sie alles auf Gott bezieht . . . . .	29
21	4. Die Wissenschaft von der Menschheit ist die einzige, die die Gesellschaft in ein System zu bringen und die schließliche Einheit des menschlichen Geschlechts zu begründen vermag . . . .	31
	II. Übereinstimmung zwischen der Wissenschaft und dem angewandten Wissen	
22	1. Die Wissenschaft organisiert das angewandte Wissen, unter dem die rationelle Wirksamkeit des Menschen in der Natur verstanden ist, nicht nur in Beziehung auf das Unorganische und Biologische, sondern vor allem bezüglich des Politischen und Moralischen . . . . .	33
23	2. Der soziale Zweck bestimmt, begrenzt und vervollständigt die Untersuchung der Gesetze . . . . .	36
24	3. Das industrielle Leben fördert unmittelbar durch seinen Gegenstand, mittelbar durch seinen anti-theologischen Charakter die Einsetzung des positiven Glaubens an Stelle des theologischen Glaubens . . . . .	38
	III. Unvereinbarkeit mit der Theologie	
25	1. Diese von vornherein in den Dingen begründete und stets radikale Unvereinbarkeit gilt zugleich in logischer wie wissenschaftlicher Hinsicht . . . . .	39
26	2. Dieser Gegensatz hat sich erst mit der Entwicklung offenbart: die Wissenschaft ist der treibende Faktor der Umbildungen gewesen, die den Theologismus zum Monotheismus geführt haben . . . . .	42
27	3. Dieser Gegensatz hat sich schließlich selbst auf den Monotheismus ausgedehnt, den die Wissenschaft in seiner zwiefachen geistigen und sozialen Aufgabe ersetzt . . . . .	44

No.		Seite
28	4. Entscheidende Offenbarung des Einflusses des positiven Geistes: metaphysische Transaktion, welche die Natur mit Gott, die Gesetze mit den Willensäußerungen verbindet . . . . .	(45)
29	5. Eine zweite Offenbarung: Die Einsetzung des Prinzips der Daseinsbedingungen anstelle des Dogmas der Endursachen veranlaßt mehr und mehr das Schwinden der Unvollkommenheit aus der realen Ordnung, in deren Vervollkommnung das dauernde Ziel der menschlichen Wirksamkeit besteht . . . . .	46

Drittes Kapitel:

Solidarität des positiven Geistes mit dem gesunden Menschenverstand

I. Von den Eigenschaften des positiven Geistes

30	1. Die Eigenschaften der wahrhaften Philosophie sind zusammengefaßt in den verschiedenen Bedeutungen des Wortes Positiv . . . . .	(48)
31	2. Von den vier allgemeinen Grundzügen — Tatsächlichkeit, Nützlichkeit, Gewißheit, Genauigkeit — die den Geist des Positivismus von allen übrigen Arten der Philosophie unterscheiden . . . . .	49
32	3. Von dem organischen Charakter, der ihn wesentlich unterscheidet von dem metaphysischen Geist . . . . .	50
33	4. Von dem relativen Charakter, der in Verbindung mit dem vorhergehenden eine im Prinzip unbiegsame Lehre zu einer versöhnlichen macht . . . . .	(52)

II. Von dem Ursprung des positiven Geistes

34	1. Gründidentität und wesentlicher Unterschied zwischen dem positiven Geist und dem allgemeinen gesunden Menschenverstand . . . . .	(53)
35	2. Die positiven Spekulationen schöpfen aus dem gemeinen Verstande ihre ersten Prinzipien, die sie zu verallgemeinern und in Zusammenhang zu bringen bestimmt sind. Die Methode darf niemals von der Lehre getrennt werden . . . . .	54
36	3. Der positive Geist ist durchweg durch Ausdehnung auf die verschiedenen Erscheinungsordnungen aus der besonderen Rückwirkung des praktischen oder konkreten auf den theoretischen oder abstrakten Verstand hervorgegangen. Die Begründung der positiven Philosophie geht zurück auf das XVII. Jahrhundert . . . . .	56

No.		Seite
37	4. Die schließliche Harmonie zwischen der Wissenschaft und dem gesunden Menschenverstand stellte eine zwifache Aufgabe: 1 <sup>o</sup> die soziale und moralische Wissenschaft zu einer positiven zu machen; 2 <sup>o</sup> die Gesamtheit der positiven Vorstellungen durch den Begriff der Menschheit in ein System zu fassen. „Das System der positiven Philosophie“ hat zum Ziel gehabt, diesem zwifachen Programme zu genügen . . . . .	(58)

### Zweiter Teil.

Die Überlegenheit des positiven Geistes in sozialer Hinsicht.

38	Die soziale Bestimmung . . . . .	(60)
----	----------------------------------	------

#### Erstes Kapitel:

Seine Fähigkeit, die Umwälzung zu organisieren durch die  
Versöhnung der Ordnung und des Fortschrittes

#### I. Die Unfähigkeit der gegenwärtigen Schulen, hier zu genügen

39	1. Die positive Auffassung der großen Krise (Revolution von 1789) . . . . .	60
40	2. Die gegenwärtige Lage (Revolution 1830): Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der rückläufigen und der negativen Lehre . . . . .	62
41	3. Vermittelnde Lehre, oder empirischer Ausgleich der beiden entgegengesetzten Lehren (Freiheit, öffentliche Ordnung); daher der bisherige politische Zustand und die vollständige philosophische Freiheit . . . . .	64

#### II. Der positive Ausgleich von Ordnung und Fortschritt

42	1. Die positive Lehre stellt den mustergültigen Zustand her . . . . .	66
43	2. Bei einem jeden beliebigen Gegenstande macht der positive Geist aus der Ordnung die Bedingung des Fortschritts und aus dem Fortschritt das notwendige Ziel der Ordnung . . . . .	67
44	3. Der Gesichtspunkt der Ordnung. Der positive Geist erneuert zunächst die Methoden, indem er die herrschenden Fragen als vornehmlich moralischer Art und in ihrer Unterordnung unter die Kenntniss der Vergangenheit und die hauptsächlichen positiven Vorstellungen darstellt. Er stellt stets die künstliche oder legale Ordnung als bloße Erweiterung der natürlichen Ordnung hin . . . . .	68

No.

Seite

- |               |  |    |
|---------------|--|----|
| 45            | 4. Der Gesichtspunkt des Fortschritts. Die positive Philosophie hat zum Grunddogma die beständige Vervollkommnung unserer Lage und unserer Natur, derart, daß sie das ideale Übergewicht der Intelligenz und der Soziabilität, d. h. unseres Menschthums über unsere Tierheit vorwalten . . . . .                              | 69 |
| <del>46</del> | 5. Entscheidende Probe der Überlegenheit des positiven Geistes. Er erklärt die gesamte menschliche Vergangenheit: alle historischen Epochen sind ebensoviele bestimmte Phasen einer einzigen Grundentwicklung, und jede ergibt sich aus der vorhergehenden und bereitet die folgende nach unwandelbaren Gesetzen vor . . . . . | 72 |

Zweites Kapitel:

Systematische Fassung der menschlichen Moral

- |   |   |    |
|---|---|----|
| 47  | 1. Ein Moralsystem bezeichnet die hauptsächlichliche Anwendung jeder wahren Theorie von der Menschheit  | 74 |
| I. Von der Entwicklung der positiven Moral  |   |    |
| 48  | 2. Entwicklung der positiven theoretischen Moral. Die großen dem Katholizismus verdankten Ergebnisse sind mehr und mehr durch sein dem modernen Verstande widerstrebendes Dogma auf das Spiel gesetzt . . . . .   | 74 |
| 49  | 3. Entwicklungsgesetz der moralischen Regeln: ihre anfangs theologische Geltung wird schließlich rationell und positiv. Dieses Ergebnis muß man verallgemeinern. Die Menschheit kann nicht dazu verurteilt werden, ihre Verhaltensregeln nur auf chimärische Motive zu gründen . . . . .  | 75 |
| II. Notwendigkeit, die Moral unabhängig von allen beliebigen theologischen Anschauungen zu machen |   |    |
| 50  | 1. Weit entfernt, daß die moralischen Regeln durch sie gefestigt werden, wird ihre Verbindung mit der Theologie ihnen mehr und mehr schädlich: durch ihre Unfähigkeit, ihre Beachtung zu bewirken; durch die Abschweifungen, die sie hervorruft; durch das Hindernis, das sie der Einführung einer rein menschlichen Moral bereitet . . . . . | 77 |
| 51  | 2. Trotz der theologischen Entartung hat eine Verbesserung der praktischen Moral dank des Einflusses des positiven Geistes und der Unterstützung des  |    |

No.		Seite
	gemeinen Verstandes stattgefunden. Beispiele: Unbeliebtheit der Ehescheidung; die Revolutionskrieger in ihrer Gegnerschaft zu den Vendeern .	79
52	3. Das System kollektiver Verstellung, geheiligt durch Kant, erkannte die Entartung des Theologismus an. Diese fromme Verschwörung ist ebenso unnütz im Hinblick auf die wachsende Emanzipation, als sie unfähig ist, die wirksamen Geister zu leiten . .	81
53	III. Notwendigkeit einer positiven geistigen Macht	
	1. Vornehmlich im Namen der Moral drängt sich der allgemeine Einfluß des positiven Geistes auf, der dazu bestimmt ist, den energischen Antrieb der allgemeinen Vorurteile mit dem systematischen Eingreifen einer neuen geistigen Macht zu verbinden	83

### Drittes Kapitel:

	Allgemeine Entwicklung des Sozialgefühls	
54	1. Der positive Geist spornt und befestigt das Gefühl der Pflicht . . . . .	84
	I. Persönliche Natur des alten moralischen Regimes	
55	2. Der Egoismus der metaphysischen Moral rührt von der Theologie her, die ihrer Natur nach wesentlich individuell und niemals unmittelbar kollektiv ist. Das eigene Heil zu bewirken, ist das Ziel .	85
	II. Altruistische Natur der positiven Moral	
56	1. Der positive Geist, der die Menschheit als das einzige wirkliche Wesen faßt, ist unmittelbar sozial. Das tätige Leben, unaufhörlich auf das allgemeine Wohl gerichtet, kann allein durch die Gattung verlängert werden, das einzige zukünftige Leben, das die individuelle Existenz zuläßt . . . . .	88

### Dritter Teil.

Bedingungen des Anbruchs der positiven Lehre  
(Verbindung der Proletarier und der Philosophen)

#### Erstes Kapitel:

Einrichtung einer höheren volkstümlichen Unterweisung

	I. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse	
57	1. Verhältnisse, die mehr und mehr dem Übergewicht der positiven Lehre günstig sind infolge der Einsetzung einer unermesslichen geistigen Bewegung an Stelle einer unfruchtbaren politischen Agitation	91

No.		Seite
58	2. Hindernisse für ihren Anbruch, die herrühren von dem Widerstande der wirksamen theologischen und metaphysischen Köpfe und der, eigentlichen Gelehrten . . . . .	93
	II. Notwendigkeit einer allgemeinen Erziehung	
59	1. Von der Notwendigkeit einer Erziehung, die die hauptsächlich positiven Studien verbreitet, um den gegenwärtigen wissenschaftlichen Geist zu erneuern und der allgemeinen Meinung als Grundlage zu dienen . . . . .	95
60	2. Diese Erziehung muß nach dem Vorbild der christlichen Unterweisung die Gesamtheit der Intelligenzen im Auge haben . . . . .	97
	III. Wesentlich volkstümliche Bestimmung der positiven Unterweisung	
61	1. Diese Unterweisung ist vor allem bestimmt für die Proletarier . . . . .	98
62	2. Die Proletarier sind hierauf vorbereitet, insofern sie an unserem abgeschmackten allgemeinen Erziehungssystem nicht teilnehmen . . . . .	99
63	3. Die Hinneigung der Proletarier zur positiven Philosophie geht aus deren sozialer Bestimmung und aus der Natur ihrer Arbeiten hervor (Trennung in Unternehmer und Arbeiter); ihre Art nähert sie den Philosophen auf zweierlei Weise, in intellektueller und moralischer Hinsicht . . . . .	102
64	4. Sittliche Vorteile der positiven Lehre. Die Neigung zu allgemeiner Aufhebung der Standesunterschiede geht wesentlich aus der literarischen Unterweisung hervor . . . . .	104
65	5. Die positiven Studien sind unmittelbar an das soziale Programm der Proletarier gebunden . . .	106

Zweites Kapitel:

	I. Von der volkstümlichen Politik	
66	1. Natur des politischen Eingreifens der Proletarier: es ist vornehmlich sittlich oder geistig und besteht darin, die eitle und erregte Erörterung der Rechte durch eine fruchtbare und heilsame Bewertung der Pflichten zu ersetzen. Allen zunächst die musterhafte Erziehung, dann die regelrechte Arbeit gebührend zu sichern; das ist im Grunde das wahre	

No.		Seite
	soziale Programm der Proletarier. Die Lösung dieses zwiefachen Problems ist das Ziel der positiven Philosophie und Politik . . . . .	107
	<b>II. Von der Haltung, die den Regierungen zukommt</b>	
67	1. Die volkstümliche Erziehung wird unabhängig von der weltlichen Macht eingerichtet, welche der positiven Lehre eine vollständige Freiheit und die Benutzung der Gemeindelokale schuldet . . . . .	111
<b>Drittes Kapitel:</b>		
<b>Von der notwendigen, den positiven Studien eigenen Anordnung</b>		
	<b>I. Allgemeines Einteilungsgesetz</b>	
68	1. Wichtigkeit dieser Anordnung für die geistige und soziale Wirksamkeit der positiven Studien . . . . .	114
69	2. Von den beiden dieser notwendigen Ordnung auferlegten Bedingungen: das Individuum wiederholt die Gattung . . . . .	115
70	3. Grundgesetz der Einteilungsordnung der verschiedenen Elemente der Wissenschaft von der Menschheit	116
	<b>II. Enzyklopädisches Gesetz oder Rangordnung der Wissenschaften</b>	
71	1. Erste Einteilung der Philosophie von der Natur: Astronomie, Chemie, Biologie . . . . .	117
72	2. Zwiefache Vervollständigung dieser Grundformel: der Astronomie muß die Physik folgen und die Mathematik vorangehen (Rechnen, Geometrie, Mechanik) . . . . .	118
73	3. Enzyklopädische Formel oder Rangordnung der Wissenschaften: sie gestattet jeder Intelligenz, nach ihrem Belieben die allgemeine Geschichte des positiven Geistes zu erneuern . . . . .	119
74	4. Diese Anordnung ist der unwandelbare Weg, dem jede wahrhaft positive Erziehung folgen muß. Von den mangelhaften logischen Anlagen der gegenwärtigen Gelehrten . . . . .	120
75	5. Verdichtung der enzyklopädischen Formel: Studium der Welt, der Erde und des Menschen . . . . .	122
	<b>III. Wichtigkeit des enzyklopädischen Gesetzes</b>	
76	1. Die Einteilungstheorie ist die untrennbare Vervollständigung des Gesetzes der drei Stadien: sie erklärt ohne Willkür die Gleichzeitigkeit jener aufeinanderfolgenden Stadien bei einem und demselben Geist . . . . .	123



No.	Seite
77	2. Dieses Gesetz sichert die Unabhängigkeit der verschiedenen wissenschaftlichen Elemente, deren Tatsächlichkeit es verbürgt, ohne zum Materialismus die Zuflucht zu nehmen, und deren Würde, ohne den Spiritualismus zu Hilfe zu rufen . . . . . 124

## Schluß:

	Anwendung auf die besondere Unterweisung in der Astronomie	
78	1. Die volkstümliche Unterweisung muß sich beziehen auf die Astronomie bis zu dem Tage, an dem die systematische und vollständige Unterweisung zweckdienlich geworden sein wird . . . . . 126	
79	2. Die Nützlichkeit dieser Wissenschaft ist gebunden an ihren historischen Einfluß; die Astrologie ist vor der Soziologie der hauptsächlich bewegende Faktor der großen geistigen Umwälzung der Menschheit gewesen . . . . . 127	
	Anmerkungen des Übersetzers . . . . . 129	
	Namenregister . . . . . 141	

---